©Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie, download unter www.biologiezentrum.at

Vom Mauerläufer *(Tichodroma muraria)* im Kanton Bern

ROLF HAURI, LÄNGENBÜHL

In den Berner Alpen, die zum größten Teil aus Kalken bestehen, ist der Mauerläufer ein verbreiteter, wenn auch nirgends häufiger Brutvogel. Die Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Nistplatz ist sehr groß. Bereits auf 570 m ü. d. M., wenige Meter über dem Spiegel des Thuner Sees, kennen wir einen regelmäßig beflogenen Brutplatz, und auf etwa 2650 m — am Hohtürli — liegt die bisher höchste auf Berner Boden gefundene Niststelle. Die Höhenlage spielt anscheinend keine entscheidende Rolle, hingegen die Beschaffenheit des Felsens, die genügend feuchte Stellen aufweisen muß. Immerhin liegt der Schwerpunkt der Verbreitung sicher zwischen 1000 m und 2000 m. Nach welcher Himmelsrichtung die Brutwände hin orientiert sind, ist offenbar weniger bedeutsam. Die recht zahlreichen Molassefelswände im Berner Mittelland, die sicher hoch genug lägen, fallen wohl als Brutplätze außer Betracht, weil sie im Sommer meist sehr stark austrocknen. Im Winter werden sie aber vom Mauerläufer gerne aufgesucht. Viele Brutfelsen bestehen aus Kreidekalk. Diese Formation bietet vermutlich besonders günstige Verhältnisse während der Brutzeit. Als kürzeste Entfernung zwischen zwei gleichzeitig stattfindenden Bruten maßen wir — im Kiental — bisher 2 km, allerdings bei einer Höhendifferenz von 640 Metern. Ende April, anfangs Mai werden die Brutplätze von den Altvögeln besiedelt. Der Brutbeginn richtet sich recht stark nach den Fortschritten des Frühlings. Unterschiede am selben Platz von einem Jahr zum andern bis zu einem Monat kommen vor. An höher gelegenen Stellen setzt die Brut in der Regel auch etwas später ein als an tiefer gelegenen. Stets trifft es sich, daß die Nestlingszeit der Jungen mit der Hauptauftretenszeit von wichtigen Futterinsekten — vor allem Nachtfaltern — zusammenfällt. Eine Wand wird meist jedes Jahr wieder besetzt. Die Nistplätze werden aber in unregelmäßiger Folge gewechselt. An einer Stelle im Kandertal wurde beispielsweise ein Loch 1961 und 1965 benützt. Ein zweites diente 1962 und 1964 als Niststätte. 1963 war ein drittes Nistloch in Gebrauch. Bei einer Bebrütungszeit von etwa 18 Tagen und einer Nestlingszeit von 25 bis 27 Tagen (ganz genaue Angaben fehlen bei unserer Art noch!) ist also die Heimstätte der Jungen recht lang das Zentrum eines Mauerläuferpaares. Das Männchen dehnt seine Futtersuchflüge stets weiter aus als das Weibchen und entfernt sich dabei nachgewiesenermaßen bis mindestens 1200 m vom Nest. Der Anteil an den täglichen Fütterungszahlen liegt deshalb beim Männchen in der Regel etwas tiefer als beim Weibchen. Die männlichen Futterportionen sind aber wohl größer. Eine Zählung an einem Nistplatz am 24. Juni 1962 bei 5 bis 7 Tage alten Jungen ergab von der Morgen- bis zur Abenddämmerung 41 Anflüge des Männchens und 57 des Weibchens. Nach dem Ausfliegen halten sich die Jungvögel 2 bis 3 Tage meist in Spalten versteckt auf. Zur Fütterung kommen sie hervor, und ihr Standort ist den Altvögeln bekannt. Nach etwa einer Woche sind die Jungen selbständig. Die Führungszeit ist also recht kurz. Darauf sucht man an den Brutwänden meist ein paar Wochen vergeblich nach Mauerläufern. Sie ziehen höhe-

©Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie, download unter www.biologiezentrum.at

ren Regionen zu. Anfangs Oktober trifft man die Vögel wieder an, und es kann eine Art Herbstbalz beobachtet werden. Erst von einem Brutplatz in 1050 m Höhe besitzen wir Aufzeichnungen aus dem Winter. Dort hielt sich bisher vom November bis März stets nur ein Mauerläufer auf. Bis in welche Höhen sich unsere Art auch in der kalten Jahreshälfte regelmäßig aufhält, entzieht sich unserer Kenntnis.

Vom Oktober an werden nun auch Felswände und Gebäude außerhalb der Alpen bewohnt. An einem Molassefelsen 12 km südlich von Bern suchten wir 1963 und 1964 das genaue Ankunftsdatum zu ermitteln. Beide Jahre war es der 23. Oktober. An diesen Ankunftstagen sahen wir je zwei Vögel, die die Wand belebten. Sie flogen sich aber fast dauernd jagend nach, und später fanden wir immer nur noch einen Vogel vor. Eine solche verhältnismäßig kleine Fluh bietet wohl gerade einem Mauerläufer die Lebensmöglichkeiten für einen Winter. An der gleichen Stelle beobachteten wir den Wintergast am 30. März 1964 zum letzten Male. 1965 war ich in der kritischen Zeit leider abwesend. Sind es wohl vor allem Jungvögel, die im Winter die Alpen verlassen?

An einer anderen Stelle im Mittelland — im Lindental östlich vor Bern — versuchten wir, etwas über die Schlafgewohnheiten des Mauerläufers zu erfahren. Im Herbst 1963 gelang es uns dreimal, den Einflug des Vogels ins Schlafloch festzustellen. Es wurde stets das gleiche verwendet. Mit abnehmender Tageslänge erfolgte der Einschlupf erwartungsgemäß früher, am 22. November um 16.58 Uhr, am 30. November um 16.48 Uhr und am 30. Dezember bereits wieder um 16.59 Uhr, also relativ früh.

An allen drei Tagen herrschte klares Wetter. Am Morgen des 31. Dezember hätten wir gerne das Ausschlüpfen beobachtet. Leider verhinderte Nebel jede Wahrnehmung. Nach dem Neujahr 1964 fehlte unglücklicherweise der Mauerläufer an dieser Stelle. War er den dort heimischen Wanderfalken zum Opfer gefallen? Die Untersuchungen über das Schlafgebaren sollen in den nächsten Wintern fortgesetzt werden.

Die geringe Jungenzahl — meist zwei bis vier — läßt erwarten, daß der Mauerläufer nur von wenigen natürlichen Feinden bedroht wird. An den Brutstellen innerhalb des Waldgürtels kommt wohl für Altvögel nur der Sperber in Frage. Zweimal haben wir während der Brutzeit den Ausfall des Männchens feststellen müssen. Daran war wohl der Sperber schuld. Das Weibchen zog dann die Jungen allein groß. Durch das Fliegen über größere Strecken — besonders Talquerungen — wird das Männchen naturgemäß gefährdeter sein. Ein flügger Jungvogel wurde am 17. Juli 1962 im Kandertal erfolglos von einem Turmfalken angeflogen. An einem Überwinterungsfelsen am Schwarzwasser beobachteten wir am 26. Oktober 1963 einen Überfall vom Sperber, der auch nicht zum Ziele führte. Mehr spielerische Angriffe durch Wanderfalken gab es auch schon zu sehen. Rupfungen vom Mauerläufer, verursacht vom Wanderfalken, haben wir aber bisher nicht gefunden.

Noch viele Stunden werden unter Mauerläuferfelsen zugebracht werden müssen, um sich ein klares Bild über das Leben dieser schönen Vogelart schaffen zu können.

Anschrift des Verfassers:
Rolf Hauri, 3611 Längenbühl/Schweiz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monticola

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Hauri Rolf

Artikel/Article: Vom Mauerläufer (Tichodroma muraria) im Kanton Bern. 7-8